

JOHANNES SIEBERT
& PETER RESCH



Fosie

8 Mrd rechnen ab



1

AUG.

SEPT.

Hy! Ich bin Josie!
Erlebe mit uns, wie man die Welt recht einfach zu einem
Ort von Frieden, Glück und Wohlstand machen kann!

Viel Spaß!

Ever Josie



Einfach QR Code scannen:

Oder auf <https://josie-8-mrd-rechnen-ab.at/>

Dort gibt's noch mehr Infos zu der Serie



BUCH 1

TAG 1: DIENSTAG 20. AUGUST

UNFALL MIT FOLGEN

Gruber's Handy läutete, er hob ab, schaute kurz nach rechts und links bevor er die Straße überquerte. Den heranrasenden Radfahrer, der ungebremst um die Kurve brauste, konnte er erst in letzter Sekunde sehen. Er hechtete zur Seite, und der Radfahrer krachte in eine leere Sitzgruppe im Schanigarten eines Cafés.

Gruber rannte zu dem Gestürzten, um zu sehen, ob er verletzt war. Auch die geschockten Gäste an den Nebentischen kamen, um zu sehen, was los ist. Der Unglückslenker rappelte sich auf, hatte aber nur ein paar Prellungen und Abschürfungen. Die Sitzgruppe hatte ihn wenigstens etwas vor der Mauer gebremst. Die Gartenmöbel waren aber rettungslos kaputt. Der Betreiber des Cafés erschien und betrachtete den Schaden. Den Unglückslenker musterte er missbilligend. Man sah ihm an, dass er nur an der Regulierung des Schadens interessiert war. Der Radler entschuldigte sich, er konnte sich nicht erklären, warum der Unfall passierte.

DAS OPFER NIMMT DIE SCHULD AUF SICH?

Gruber drückte dem Wirt seine Visitenkarte in die Hand, und sagte: „Schicken Sie mir die Rechnung. Das war meine Schuld. Und eine Runde auf mich für Ihre Gäste für den Schock.“

Gruber sah sich das Rad näher an. Das Vorderrad war hinüber, der Rest schien auf den ersten Blick in Ordnung. Er stellte aber fest, dass das Bremsseil des Vorderrades abgerissen war.

„Komisch, das Seil sieht wie neu aus. Der Bowdenzug hat auch nichts. Eigentlich seltsam, dass es abgerissen ist.“ Josie, der Radfahrer meinte nur darauf: „So was kommt öfter vor in dem Gewerbe. Ist nicht leicht, hier Geld zu verdienen. Da gibt es immer wieder Sabotage“, meinte er schulterzuckend. Gruber sah Josie länger an. „Sag mal, ich kenn dich doch, du warst doch früher Verkäufer beim VW-Schlicker da vorn. Übrigens, ich bin der Ferry.“ „Angenehm, Josie. Danke für deine Hilfe. Und ja, aber das mit dem Schlicker ist schon eine Weile her.“

Er betrachtete das verbogene Vorderrad und meinte lakonisch: „So wie das Rad aussieht, kann ich eine Achterbahn für Hamster aufmachen. Schöne Scheibe. Der Chef wird mich kreuzigen. Und wann ich dir den Schaden zurückzahlen kann, weiß ich ehrlich gesagt auch nicht.“ „Das eilt nicht, und wer weiß, wofür's gut ist, meinte Ferry fröhlich. „Danke für dein Mitgefühl, Ferry.“ Josie schnappte sich sein Funkgerät, um die Zentrale zu verständigen. Da er erst eine Sendung abholen wollte, konnte ein Kollege den Auftrag gleich übernehmen.

„Wieso hat der Schlicker eigentlich zugesperrt? Lief doch eigentlich ganz gut, hab ich gehört.“

„Eine von der Buchhaltung hat mir geflüstert, dass er seine Kohle irgendwo mit Aktien verzockt hat.“ „Und dann?“ fragte Ferry nach. „Ich hab mein Glück bei einer Versicherung im Außendienst versucht. Aber es ist schon was anderes, wenn Kunden in den Laden kommen, und ohnehin Interesse an einem Auto haben. Bei der Versicherung ist das Anbieten eben wie ein Kübel kaltes Wasser ins Gesicht. Und dafür bekommst du fast jedes Mal die Rechnung, also eine Absage. Also bin ich dort wieder weg. Und jetzt bin ich eben bei „Blitz-bikes.“ „Mh, auch nicht der Traum-Job denk ich“, warf Ferry ein, und blätterte in seinem Handy. „Aber warum interessiert dich das alles? Ich mein, war nett, dass du mir in der Situation mit dem Unfall geholfen hast, aber wozu willst du den Rest wissen?“

„Ich hab da so eine Idee“, dachte Ferry laut vor sich hin. „Wenn du deinen Job nicht mehr machen willst, dann kannst du mich ja anrufen. Ich hab schon einige Leute wieder auf die Erfolgsspur gesetzt. Ist sowas wie ein Hobby von mir. Und gar nicht so schwer. Da hast du meine Karte. Würd mich freuen, wenn du dich meldest.“ Ferry verabschiedete sich und verschwand fröhlich in der nächsten Quergasse.

Josie stand neben seinem kaputten Rad und überlegte. Ein Wildfremder hilft dir, nimmt die Schuld samt den Kosten auf sich, obwohl er fast selbst zum Opfer geworden ist. Und jetzt will er mir noch helfen, einen besseren Job zu bekommen. Verrückte Welt.

DER ANSCHISS UND DIE FOLGEN

Er stieg in den nächsten Bus, um das Rad zur Zentrale der Blitz-bikes zu bringen. Was ihn dort erwartete, konnte er sich schon ausmalen. Der Chef war ein extrem cholerischer Typ. Seine Frau war ihm in dem Punkt aber noch um einiges überlegen. Dort angekommen stürzte der Chef auf ihn zu und brüllte ihn an: „Sag mal, bist du noch ganz dicht? Oder zu blöd zum Rad fahren? Weißt du, was so eine Felge kostet?“ „Ich kann nichts dafür, schauen Sie, das Bremsseil ist abgerissen.“ „Blöde Ausrede, wahrscheinlich hast du es abgezwickt, nachdem du dich eingebaut hast. Wieder auf die Tussis geschaut, du geistiger Querschläger. Ist schon eine miese Tour, den anderen die Schuld zu geben. Immer das Gleiche mit euch!“, der Chef der Blitz-bikes schäumte über vor Wut. „Weißt was, ich kann auf deine Anwesenheit und deine Lügen verzichten. Die Kautions fürs Rad behalt ich, bis es repariert ist. Dann kannst dir den Rest holen. Geh ins Büro, abgerechnet wirst grad, und dann raus mit dir.“

Hätte der Chef ihn nicht rausgeschmissen, hätte er ihm am liebsten gesagt, er soll seinen Mist doch selber machen, aber dafür war er zu feig.

Josie hätte heulen können vor Wut. Er konnte die ewigen haltlosen Beschuldigungen nicht mehr ertragen. Aber eigentlich hätte er schon dran gewöhnt sein müssen. Wegen allem wurde er zur Sau gemacht. Seine Exfrau war da nicht viel besser. Sie war den ganzen Tag damit beschäftigt, etwas zu finden, das sie kritisieren konnte. Opferte er einen halben freien Tag, um Kunden, die ihn mochten, bei ihren Autos zu beraten war es ihr nicht recht, weil er nicht da war. Hatte er dann um einiges mehr am Konto, war es ihr zu wenig. War sie damit fertig, nörgelte sie, weil er nicht zu Hause war.

Ist schon ein freudloses Leben, dachte er sich. Wozu das alles noch? Vielleicht bin ich wirklich zu blöd für ein normales Leben? Er ging in den Hof um frische Luft zu schnappen, drinnen hielt er es nicht aus. Er hatte das Gefühl, alle Wände würden sich auf ihn zuschieben, um ihn zu erdrücken. Dann holte er tief Luft und ging ins Büro zurück, um seine Abrechnung zu übernehmen.

Die Frau des Chefs knallte ihm ein Kuvert mit Geld auf den Tresen und forderte barsch die Unterschrift auf dem Beleg. Josie unternahm einen schwachen Versuch, ins Kuvert zu schauen, ob wenigstens die Banknoten die Summe ergaben, die er unterschreiben sollte. „Glaubst ich kann nicht rechnen?“ schnauzte ihn die Frau an. „Ich wollte doch nur...“. „Wollen kannst

morgen am Arbeitsamt. Da unterschreib, und dann verschwind!” Josie tat wie geheißen. Er kam sich vor wie ein Welp, der auf den Teppich gepinkelt hatte.

Er wollte so schnell wie möglich verschwinden. Außerdem kamen gerade zwei Kollegen auf den Hof gefahren, und auf deren hämisches Grinsen konnte er gut verzichten. Josie grüßte kurz, nahm sein Kuvert und verließ das Grundstück so schnell er konnte. Früher hätte er es leicht verkraftet, wenn ihn wer angeschnauzt hatte. Egal, ob Kunden einen Wagen in rot auf der Bestellung unterschrieben, und ihm dafür die Schuld gaben, warum der Wagen nicht weiß lackiert war. Auch in solchen Situationen fand er immer gute Lösungen für den Kunden.

Er wusste, dass es immer gute aber auch die anderen gab. Aber in letzter Zeit gab es so gut wie keine Lichtblicke mehr. Fast alle Menschen, mit denen er zu tun hatte, waren nur mehr von der üblen Sorte. Immer düsterer wurden seine Gedanken.

DIE OASE

Er bog gleich bei der nächsten Möglichkeit in einen Feldweg ein. Er ging so schnell er konnte, man hätte meinen können, er wolle der Vergangenheit davonlaufen. Die trüben Gedanken brachten ihn an den Rand der Verzweiflung. Sein einziger Gedanke war, dass er es nicht überleben würde, wenn ihm jetzt noch ein Mensch begegnen würde. Nach einem Kilometer hatte er sich etwas beruhigt. Vor ihm lag in einem winzigen Waldstück ein kleiner Teich. Die Bäume hatten etwas von Trauerweiden, hatten tiefhängende Äste, die diesen kleinen Platz umsäumten. Von einem Felsen sprudelte ein kleiner Wasserfall.

Er setzte sich auf einen Baumstumpf, und genoss die idyllische Stimmung. Nach einer Weile merkte er, dass sich eine angenehme Ruhe in seinem ganzen Körper ausbreitete. Er sah der kleinen nimmermüden Quelle zu. Im seichten Wasser des kleinen Sees, der sich gebildet hatte, konnte er ein paar Fische erkennen. Na euch geht’s gut, ihr habt mit dieser Welt nichts zu tun, dachte er. Sorgen habt ihr auch keine, denk ich mir, außer eine Katze kommt vorbei. Vielleicht sollt ich mal sehn, was die Kneifzange wirklich abgerechnet hat. Aber der Betrag stimmte genau. Na, wenigstens das passt. Verhungern werd ich die nächsten Wochen also nicht. Obwohl er einen Bärenhunger hatte, wollte er diesen beschaulichen Platz nicht verlassen. Irgendwie gab ihm dieses idyllische Plätzchen ein Gefühl von Sicherheit. Wär eigentlich gut, hier eine kleine Blockhütte zu haben, dachte er. Dann müsst ich mit der Welt da draußen nichts mehr zu tun haben, dachte er bei sich.

Er überlegte, wie er an einen neuen Job kommen könnte. Morgen beim Arbeitsamt zu Kreuze zu kriechen, und sich bei deren überheblichen Mitarbeitern für Almosen bedanken zu müssen, war nicht seine Welt. Er hatte von anderen gehört, wie dort mit Menschen umgegangen wurde. Gut, einige davon erzählten stolz, dass sie den Berater dort wieder mal um den Finger gewickelt hatten, und so ein paar Wochen Ruhe hatten, und sich wieder auf die Couch vor den Fernseher zurückziehen konnten. Gut, ist deren Sache, aber nicht das, was ich machen möchte.

DAS UMFELD ZÄHLT

Seine Freunde wären auch keine große Hilfe. Die waren entweder arbeitslos, oder hatten Jobs, die für ihn auch keine lohnende Perspektive wären. Einer arbeitete als Küchenhilfe bei freier Kost und Logis. Die 100€, die er wöchentlich als Lohnausgleich bekam, versoff er kompromisslos.

Ein anderer war Kellner in einem recht schäbigen Gasthaus. Josie kannte den Wirt mittlerweile recht gut, weil er ihn öfter bei Festen als Bierzapfer oder am Grill einsetzte. Dafür bekam er dann eine Woche täglich ein Menü gratis. Allerdings war der Wirt bei den Festen meist sein bester Kunde. Wenn er dann abends schon recht abgefüllt war, stänkerte er die Gäste an, und wenn die gegangen waren, auch das Personal. Eigentlich kenn ich nur Versager, dachte er sich. Genau genommen pass ich da dazu, ich bin ja auch nicht besser. Aber meine Freunde verstehen

mich wenigstens. Die beiden kannte er schon lange. Wären sicher gute Mechaniker gewesen. Hatten sich auch auf einigen Renneinsätzen bestens bewährt, aber eben ohne Ausbildung. Er fand das schade.

Mit Leuten, die etwas erreicht haben im Leben, brauch ich gar nicht erst versuchen zu reden. Die würden nicht mal kapiieren, worum es geht. Dass das Leben nicht immer aus Sekt und Kaviar besteht. Er erinnerte sich an eine Weisheit, die er mal gelesen hatte, und stellte fest, dass es ihn nicht weiterbringen würde, wenn er sich nur mit den Katastrophen des Lebens beschäftigte. Eine Lösung war für ihn aber auch nicht mal ansatzweise in Sichtweite.

IST POSITIV DENKEN FALSCH?

Er überflog geistig die Inhalte der Bücher, die er früher gekauft hatte, als er noch gutes Geld verdiente. Die meisten waren über positives Denken, Erfolgs- und Lebensstrategien. Anfangs hatte er die Bücher regelrecht verschlungen und jedes mehrfach gelesen. Das Gelernte versuchte er auch immer wieder in seinen Alltag zu integrieren. Aber jedes Mal, wenn er sich damit beschäftigte, kamen mehr Zweifel auf. Auch seine Umsätze beim Neuwagenverkauf gingen dann um rd. 20% runter. Auch seine Exfrau hatte immer rumgenörgelt, wenn er in den Büchern las. Nicht um ihm Frust zu ersparen, sondern um mehr Geld für Partys, Kleider und Urlaube verbraten zu können. Irgendwann reichte es ihm, und er warf die gesamten Bücher zum Altpapier. Danach fühlte er sich irgendwie befreit und erleichtert. Er meinte verstanden zu haben, dass die Leute in seinem Umfeld recht hatten, und das was die Leute in den Büchern schrieben, nur Theorie oder Geschwafel war. Natürlich war es recht viel Geld, was er da wegwarf, aber er buchte das geistig unter Lehrgeld.

Im Hinterkopf war ihm klar, dass die Menschen, die die Bücher geschrieben hatten, recht mit ihren Thesen und Weisheiten hatten. Aber das waren durchwegs Amis oder sonstwo her, viele mittlerweile gestorben, und der deutschsprachige Raum war offensichtlich ganz anders. Drum gibt es auch kaum deutsche Autoren, weil das bei uns nicht funktioniert, bestätigte er sich selbst seine Meinung.

Er holte seine Geldbörse aus der Tasche in der er noch ca. 60 Euro hatte. Heißt, Essen für 14 Tage. Dann nahm er das Geld aus dem Kuvert, und gab die erhaltenen 542 Euro dazu ins Portemonnaie. Sind 600 Euro, davon 250 Miete. Das leere Kuvert faltete er so, dass er das Logo der Blitz-bikes nicht sehen musste und steckte es ein. Im Seitenfach seiner Geldbörse hatte er ein abgegriffenes Bild eines alten Ford Capri. Den Wagen liebte er. Und seit seiner Jugend wollte er so einen haben. Er wusste, dass ein guterhaltenes Fahrzeug zwischen 10.000 und 12.000 Euro zu haben war. Naja, ein Traum, mein Traumwagen, dachte er bei sich, und schob das Foto wieder in die Geldbörse.

Er überlegte, ob er gleich aufs Arbeitsamt fahren sollte. Vielleicht ergab sich etwas, was Sinn machte. Neben seiner Ausbildung als KFZ-Mechaniker konnte er ja auch einige Praxis in der Gastronomie vorweisen. Manchmal arbeitete er auch am Wochenende als Kellner. Die Gäste mochten ihn und man setzte ihn gern bei Festen ein. Wär besser als gar nichts, dachte er sich. Gut bezahlt waren solche Jobs nicht. Aber es gab wenigstens immer reichlich zu essen auf Kosten des Wirtes. So gesehen brauchte er sich ja im Moment keine Sorgen machen.

Allerdings waren da seine Schulden in Höhe von fast 35.000. Und da die Gläubiger mit Zinsen und diversen Kosten nicht zimperlich waren, konnte er sich ausrechnen, dass es mittlerweile wahrscheinlich schon 45.000 Euro waren. Aber mit dem, was er bei Blitz bikes verdiente, war an einen Schuldenausgleich nicht zu denken. Wie er so über seine missliche Lage nachdachte, merkte er, wie sich wieder dieses unangenehme Gefühl im Bauch und im Hals bemerkbar machte. Das Gefühl kannte er, seit er in dieser Situation war nur zu gut.

Hätte sein Arbeitgeber, der VW Händler Schlicker nicht zugesperrt, hätte er keine Probleme. Schlicker zahlte gut und seine Verkäufe waren überdurchschnittlich. Er wusste, dass gute

Verkäufer sich keine Zukunftssorgen machen mussten. Davon gab es ja nicht viele. Aber eine Anstellung als Verkäufer war eine Vertrauensstellung. Und einen Verkäufer, der von Exekutoren gejagt wurde, hätte sicher kein seriöser Unternehmer gewollt.



DER VOGEL STRAUß

Na gut, hast es vergeigt, mein Junge. Selber schuld. Sicher, die Schließung des Autohauses, die Scheidung samt dem Verlust der Wohnung war eine Sache. Sich nicht um Zahlungsaufschub oder andere Ratenvereinbarungen gekümmert zu haben, war eine andere Geschichte. Die leidige Vogel Strauß Technik eben. Oft genug hatte er es anderen vorgehalten, wenn die den Kopf in den Sand steckten. Klar, mir ging's gut, da kann man leicht gscheit daherreden, dachte er sich. Aber wenn man dann selbst in der Situation ist, denkt man eben nur auf der Höhe der Tinte, in der man sitzt.

Ihm fiel ein Satz von Albert Einstein ein, der genaue Wortlaut war ihm entfallen. Sinngemäß sagte Einstein, dass ein Problem nie auf der Ebene zu lösen sei, wo es entstanden ist. Er hatte das eigentlich nie kapiert. In einem der Bücher fand er damals eine ansatzweise Erklärung dazu. Dort wurde gesagt, wenn einem etwas Unangenehmes widerfährt, dann deshalb, weil man sich auf einer zerstörerischen Denkebene bewegt. Und auf der Ebene findet man keine gute Lösung. Die reden es sich leicht, stellte er fest. Wenn man unten ist, fällt es nicht leicht, an Erfolg zu denken. Das wäre laut diesen Thesen die obere Ebene. Aber sicher ist da was dran, dachte er sich.

Er beschloss, nicht weiter mit seinem Schicksal zu hadern. Ist passiert, also abhaken. Und jetzt nach einer konstruktiven Lösung suchen. Wär ja gelacht, wenn er da nichts zusammenbrächte. Nach einer Weile merkte er, dass es ihm schon besser ging. Also bringt es doch was, raufzuschauen, wo die Sonne scheint, dachte er bei sich und lächelte.

DIE VISITENKARTE ALS GLÜCKSBOTE

Er hatte schon einen Bärenhunger. Er kannte zwei Ecken weiter eine türkische Bäckerei, die köstliche gut gewürzte Fladenbrote günstig anbot, also konnte er sich das Geld für Wurst sparen. Er suchte in seiner Geldbörse nach Kleingeld. Dabei bemerkte er, dass eine Ecke der Visitenkarte herauschaute, die er von Ferry bekommen hatte. Er nahm sie in die Hand und sah sie sich genauer an. Die Adresse war fast gegenüber von dem Lokal, wo er vor einer Stunde im Schanigarten detonierte. Mh, da könnt ich dem netten Menschen wenigstens mal einen 50er geben. Dann ist die Rechnung dann nicht mehr so hoch, überlegte er. Und dieser Ferry würde sich sicher freuen, wenn ich mich engagiert bei der Rückzahlung zeige.

Bei dieser Überlegung ging es ihm gleich noch besser. Er mochte es, anderen Gutes zu tun. Egal, ob die es honorierten oder nicht.

Offensichtlich kenne ich doch nicht nur Loser. Er suchte nach einer Festnetznummer, fand aber nur einen Mobilkontakt. Und was das kostete, wenn er von einer Telefonzelle eine Handynummer anrufen würde, wusste er noch aus schmerzvoller Erfahrung. Also beschloss er, direkt das Büro aufzusuchen. Irgendjemand würde ihm schon sagen können, wo er diesen Ferry treffen könnte.

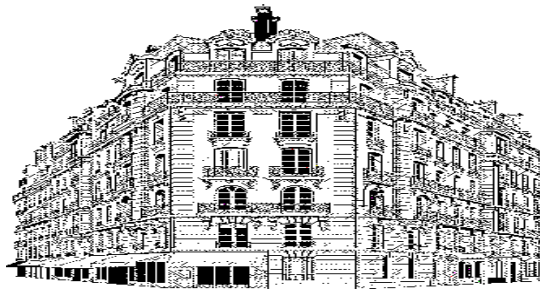
KLÄFFENDER ANGRIFF

Josie wählte einen kleinen Umweg, um nicht in der Nähe der Blitz-bikes Zentrale vorbeilaufen

zu müssen. Hätte der Chef einen scharfen Hund gehabt, hätte er den sicher auf ihn losgehetzt. Er hatte aber keinen. Also kann er nur seine Alte auf mich hetzen. Irgendwie belustigte es ihn, als er sich vorstellte, wie die Frau auf allen Vieren im Schweinsgalopp mit gefletschten Zähnen laut keifend und kläffend auf ihn losstürmte. Vielleicht würde ihm ein Polizist zu Hilfe kommen, und den Hundefänger anrufen. Den letzten Gedanken verwarf er aber gleich. Es war absolut nicht seine Art, Menschen etwas Schlechtes zu wünschen.

DAS ALTEHRWÜRDIGE HAUS

Hier auf der anderen Straßenseite fühlte er sich sicherer. Als er vor dem Haus mit der angegebenen Adresse stand, überlegte er, ob er jetzt willkommen wäre. Er betrachtete den wunderschönen alten Backsteinbau mit den hohen Fenstern. Er bewunderte jedes Detail. Die wundervolle Fassade mit den kleinen Erkern, die liebevoll gepflegten Balkone mit den prachtvollen Pelargonien und den einladenden Zugang des Schanigartens der Pizzeria im Erdgeschoß. Er liebte alte Häuser so wie alte Autos. Aus der Pizzeria drang angenehme italienische Musik und er roch die frischen knusprigen Pizzen. Sein Magen knurrte auffordernd, aber er wollte zuerst mit Ferry sprechen. Er entdeckte rechts vom Schanigarten den Hauseingang, und suchte nach der Klingel des Büros.



Da öffnete sich die Eingangstür und eine nette alte Dame trat heraus. „Grüß Gott, junger Mann. Sind Sie der Chauffeur von meinem Mann, dem Hofrat Mehling?“ „Nein, tut mir leid, gnädige Frau, ich suche das Büro von Herrn Gruber“, antwortete Josie. „Ach, zum Ferry wollen Sie? Einfach mit dem Lift dort in den 8. Stock, gleich links. Sagen Sie meinem Mann, ich bin zum Frisör gegangen.“ „Selbstverständlich, das mache ich“, stotterte Josie leicht irritiert. Nett, aber seltsam, die Frau Mehling dachte er sich, als er in den uralten Aufzug stieg. Solche Aufzüge kannte er noch von manchen Kunden des Botendienstes, die in alten ehrwürdigen Häusern logierten. Meist honorige Werbeagenturen. Man musste erst die äußere Tür per Hand schließen, und dann innen die Schiebetür bis auf den Anschlag ziehen. Er erinnerte sich, dass man früher eine Münze in den Schlitz stecken musste, wenn man mit dem Lift nach oben fahren wollte. Bei einigen der historischen Aufzüge konnte man nur hinauffahren. Es gab in den Stockwerken keinen Knopf, um den Aufzug zu rufen. Vielleicht eine Sparmaßnahme aus der Nachkriegszeit.

Er sah sich um. Die Kabine war mit schönem altem Holz verkleidet. Es roch nach einem Pflegemittel. Das ziselierte alte Schild mit den Knöpfen war aus massivem Messing und glänzte wie neu. Josie achtete darauf, den Knopf für den 8. Stock genau zu treffen. Es hätte ihn unheimlich gestört, wenn er auf dem blanken Schild einen Fingerabdruck hinterlassen hätte. Er war zwar kein ausnehmender Pedant, aber er hatte Achtung vor alten und gepflegten Dingen. Die Kabine glitt fast geräuschlos nach oben. Nur manchmal merkte man, dass die Führungen schon etwas ausgeschlagen waren, und die Kabine ein wenig ruckte, wie wenn ein Zug über eine Weiche fuhr.

Als er oben ausstieg, stand er vor einem der riesigen Fenster. Das ist ja eine gigantische Aussicht, dachte er sich. Muss ja ein Vermögen kosten, hier ein Büro zu haben. Während er die Aussicht genoss, überlegte er, was er im Büro sagen wollte. Sicher saß dort am Empfang eine dürre Dame mit Brille, strengem Gesicht und Knotenfrisur, die sofort herrisch wissen wollte,

in welcher Angelegenheit er Herrn Gruber zu sprechen wünschte. Und sicher hatte die für die Mittagspause eine Dose mit Vogelfutter, weil sie am Gesundheitstripp war. Entsprechend wäre ihre Laune. Dabei hätte sie ihn sicher von Kopf bis Fuß taxiert. Sicher verkehrten in dem Haus nur Leute mit Maßanzügen und teuren Schuhen.

Ist doch Blödsinn, was du da denkst, das ist ein Büro, und dort verkehren auch Botenfahrer mit Jeans und Turnschuhen. Also wird mir keiner den Kopf abreißen. Und Ferry schätzte er nicht so ein, dass er solche Körnerfresser einstellte.

FERRYS BÜRO

„Ja, hier oben ist's schon toll, nicht?“ Die Stimme ließ ihn zusammenzucken. Er drehte sich um, und Ferry hielt ihm freundlich die Hand hin. „Grüß dich Josie, was gibts Neues?“ „Naja, du hast gesagt, ich soll mich bei dir melden, wenn ich bei Blitz-bikes nicht mehr arbeiten will. Ging halt schneller als erwartet. Genaugenommen, hat mich der Chef sofort wegen der kaputten Felge rausgeschmissen. Aber immerhin hab ich bis auf den Rest der Kautionsmein Geld bekommen. Davon wollte ich dir mal 50€ als Anzahlung bringen. Ich verdien ja nicht viel dort. Musst mir eben dann sagen, was du noch bekommst.“

Ferry sah ihn prüfend an. „Hab ich mich doch nicht getäuscht. Du bist ein grundständiger Kerl. Komm mal mit rein.“ Sie gingen an zwei Büros vorbei, die aber menschenleer waren. Dabei war es grade mal 11:45.

Er fand die Situation etwas seltsam. Ferry bemerkte es, und erläuterte, dass das Büro Tag und Nacht für die Mitarbeiter geöffnet sei, und jeder kommen und gehen könne wann er wolle. Solange die Umsätze passten, konnte jeder tun, was und wie er wollte. Außerdem hätte jeder noch einen Rechner zu Hause, erklärte er, und damit vollen Zugriff auf alle Dateien. Sie kamen in ein weit größeres Büro. „So, nimm gleich dort am großen Tisch Platz. Möchtest du einen Kaffee?“ „Ja bitte.“ Ferry drückte auf einen Schalter, worauf sich ein rollengelagertes Regal zur Seite schob, dahinter war eine kleine Bar mit Kühlschrank und Kaffeemaschine.

Ferrys riesiger Schreibtisch auf der anderen Seite des Raumes hatte die Ausmaße einer Tischtennisplatte, war allerdings nierenförmig gebogen. Es erinnerte ihn an den eines Börsenbrokers. Vier mächtige Monitore bildeten nach rechts zum Fenster einen halbrunden Wall. Zwei weitere etwas kleinere standen links von ihm mit der Rückseite zur Tischmitte, und waren offensichtlich für Besucher, denen irgend etwas gezeigt werden sollte. Das kannte er noch von den Agenturen. Er wusste, dass man vom Hauptschirm aus, die Darstellung auf den anderen Monitoren wechseln konnte. Ein paar Meter vor dem Schreibtisch war eine Faltwand, die offensichtlich zu einem abgeteilten Raum führte. Am Plafond prangte ein Beamer, der auf die Faltwand zeigte.

BIST DU PLEITE, IST ALLES TEUER

Ferry warf den Kaffeeautomaten an, und fragte: „Hast du schon eine Idee, was du jetzt machen willst?“ „Naja, heut mach ich wahrscheinlich ausnahmsweise nichts. Morgen aufs Arbeitsamt und schau was es am Markt so gibt.“ „Und was stellst du dir vor? Ich mein, was würdest du gern machen? Milch und Zucker?“ „Ja bitte! Überlegt hab ich mir, wieder Autos zu verkaufen. Aber ich denk, das schaff ich nicht mehr.“ „Und warum nicht?“ „Weißt du, als ich noch beim Schlicker verkauft hab, war das für mich normal, dass Autos eben 20.000€ aufwärts kosten. Und weil ich gut verdient habe, wusste ich, dass ich mir das auch leisten könnte. Also war der Preis für mich in Ordnung.“

Ich brauchte aber kein eigenes Fahrzeug, weil ich vom Schlicker immer Firmenautos hatte. So konnte ich Geld sparen, und mir die Anzahlung der Eigentumswohnung leisten. Aber die hat meine Frau bei der Scheidung kassiert. Und natürlich auch die gesamte Einrichtung für die ich einen weiteren Kredit aufgenommen habe.“ „Jetzt wohn ich eben in einer kleinen

Hinterhofwohnung.“ „Mh, und jetzt könntest du dir mit deinem Einkommen kein Fahrzeug um 20.000€ leisten, daher kommt dir das illusorisch teuer vor, und deshalb meinst du, du könntest nichts um 20.000 mehr verkaufen, richtig?“ Josie folgte Ferrys Gedankengang: „Genau, und wenn, dann käme ich mir schäbig vor! Ich mein, den Leuten das Ersparte aus dem Sack zu leiern.“

IST 20.000€ TEUER?

Ferry kam mit den Kaffeetassen und Wassergläsern und stellte fest: „Das Auto, um das es geht, kostet 20.000€. Das war so, wie du dort gearbeitet hast, genauso wie heute, wo du keinen Job hast. Richtig?“ „Mh, ja und?“ „Merkst du nichts? Der Preis ist völlig gleich, du denkst nur einmal konstruktiv, und einmal ganz klein. Das ist normal und völlig o.k. Aber das Denken kann man ändern. Immer. Und denk dran. Ein Kunde, der seine 20.000 beisammen hat, um sich ein schönes Auto leisten zu können, der weiß, was der Wagen kostet. Wenn das genau seiner Wunschvorstellung entspricht, dann wird es ihm auch das Geld wert sein. Also gibt es eigentlich keinen Grund, ihm nicht sein Wunschauto zu geben, oder? Mit dir und deinem Denken zu teuer oder den Preis wert hat das überhaupt nichts zu tun.“ Josie saß da, wie vom Donner gerührt. Wie dumm bist du eigentlich, fragte er sich.

„Außerdem ist Geld nur ein Gutschein für geleistete Arbeit“, fuhr Ferry fort. „Wenn jemand dafür gearbeitet hat, dann hat er dafür nur ein paar bunte Zettel, also Geldscheine, bekommen, bzw. so wie es heute läuft, eine Buchungszeile am Kontoauszug. Natürlich zahlt er davon Miete, Kredite und seinen Lebensunterhalt. Aber wenn er genug verdient, kann er monatlich einen Teil davon zurückbehalten. Nach ein paar Jahren kann er sich bei dir ein tolles Auto kaufen, oder die Scheine in einen Schrank legen sich die Zettel täglich anschauen, und damit spielen. Womit hätte der Kunde mehr Freude?“ „Mh, ja so ist das klar. War eigentlich blöd von mir.“

REDE GUT MIT DIR

„Ich würde das eher, nicht zu Ende gedacht, nennen. Es wäre gut für dich, möglichst sofort damit aufzuhören, dir selbst einzureden, dass du für irgendwas zu dumm bist. Und es macht überhaupt keinen Unterschied, ob du das sagst oder nur denkst. Allerdings ist es so, wenn jemand zu einem anderen sagt, "ich bin zu dumm", dann erwartet er meist, dass der andere sagt, nein, du bist eigentlich gscheit“, grinste Ferry. „Sicher ein Grund, dass das die meisten Menschen machen.

Wenn du dir das aber nur für dich denkst, widerspricht keiner. Und noch schlimmer ist, dein Hirn und deine Gedanken werden dir das gerne bestätigen. Dir auch weitere Situationen auf den Tisch legen, die das bestätigen. Das du zu dumm bist eben. Darum ist das so fatal. Das ist im Übrigen das Problem der meisten Menschen.“

„Sag mal, bist du Psychologe oder so?“ Ferry lachte: „Nein, aber ich beschäftige mich viel damit. Zu verstehen wie das Leben, das Hirn und die Menschen funktionieren, macht vieles leichter im Leben.“

FERRYS ERFOLGSWEG

Weißt du, vor über 20 Jahren war es mein Traum, in diesem wunderschönen Haus ein, wenn auch nur winziges, Büro zu haben.“ „Und?“ fragte Josie interessiert. „Ich hab damals auch so klein gedacht. Aber ich hab dann zum Glück die richtigen Leute kennengelernt, die mir zeigten, dass man mit kleinem Denken nicht mal die Butter aufs Brot verdient. Ich hab dann ein paar Jahre von denen gelernt wie ein Wilder und viel gearbeitet.

Vor vielen Jahren habe ich mit meinem Kumpel Harry ein altes Haus in Uni-Nähe gekauft, renoviert und auf kleine Studenten-Appartements umgebaut. Und natürlich nebenbei gearbeitet und gespart. Und mit den Mieterlösen und Ersparnissen haben wir die Bank bedient, aber auch

Rücklagen geschaffen, und immer wieder Wohnungen zum Renovieren gekauft. Natürlich auch wieder einige gut weiterverkauft. An einigen haben sich auch meine Mentoren, also die Leute, die mir geholfen haben, beteiligt, weil sie gemerkt haben, dass hier gute Gewinne zu machen sind.

Heute gehört mir das ganze Haus. Auch die Pizzeria unten. Ich selbst bin auch nur Mieter auf dieser Etage auf 90m². Das ist mehr als genug für mich. Klar, das Haus ist zum Teil finanziert von der Bank, ist aber wegen den Steuern so besser. Und sei dir sicher, die knapp 5 Mio. Euro hab ich damals auch nicht im Nachttisch liegen gehabt.

AUFGEBEN IST KEINE OPTION. NIE!

Ich hab bei dieser Summe nächtelang nicht schlafen können. Das Haus hat mir einer meiner Mentoren zu einem sehr guten Preis angeboten, und ich hab dann nächtelang rumgerechnet, ob das für mich eine Option ist. Dann hab ich zugeschlagen. Aber glaub nicht, dass die Bank da gleich den Geldkoffer rübergeschoben hat. Ich war damals noch ein ganz kleiner Unternehmer. Und ich war mit meinen Unterlagen bei insgesamt 28 Bankterminen. Die ewigen Absagen haben mich anfangs ganz schön gefrustet, hat sich aber ausgezahlt.

Das einzige, wo mir mein Mentor geholfen hat ist, das Haus für mich zu behalten, also keinem anderen anzubieten. Er hat mir weder bei den Bankverhandlungen geholfen, noch bei den ganzen Notariatsgeschichten. Dafür bin ich ihm heute noch sehr dankbar. Seither kaufe ich immer wieder Häuser oder Wohnungen dazu. Aber im Grunde zahlen ja meine Mieter die Kredite und meine Gewinne. Und meine Mieter sind trotzdem glücklich.”

„Weil du grad Mieter sagst. Als ich herkam, hab ich am Eingang eine ältere Dame getroffen, ich glaub Mehlich heißt sie. Erst hielt sie mich für den Chauffeur ihres Mannes, dann trug sie mir auf, auszurichten, sie sei beim Friseur.” Ferry lachte schallend. „Ach die liebe Frau Mehlich. Weißt du, ihr Mann war Hofrat, ist aber schon vor 5 Jahren gestorben. Sie hat das aber nie verwunden, eigentlich verdrängt, und ist dadurch recht wunderlich geworden. Manchmal besuche ich sie, und bring ihr frische Blumen. Egal wann ich komme, sie hat immer für zwei gedeckt, und erzählt mir, dass ihr Karlheinz gleich kommt, und dass sie ihm sein Lieblingsessen gekocht hat. Aber ich mach mir keine Sorgen um sie. Sie ist glücklich so, also was soll’s. Einmal wollte ich sie mit dem Auto zum Friedhof fahren, da hat sie nur gemeint, dass sie keine Zeit hat, weil ihr Karlheinz mit ihr in die Konditorei gehen will. Gut, ist eben so. Ich mag die alte Dame einfach sehr.

So, jetzt erklär ich dir mal, wie ich mir das vorstelle. Dazu erzähl ich dir auch ein bisschen über mich. Dann kannst du entscheiden, ob das für dich so passt. Ich weiß, dass du im Grunde ein fähiger Mann bist. Und weil ich mir ziemlich sicher war, dass wir uns bald wieder über den Weg laufen, hab ich ein bisschen rumtelefoniert. Natürlich weiß ich auch, dass du zurzeit ziemlich frustriert bist, und deine finanzielle Lage, sagen wir mal, recht angespannt ist. Das ist eine üble Situation aus deiner Sicht, das kann ich mir vorstellen. Und da traut man sich dann so gut wie nichts mehr zu. Ich verstehe das deshalb so gut, weil ich auch mal da war, wo du jetzt stehst. Und ich wäre heute nicht das was ich bin, wenn mir nicht auch ein paar Leute geholfen hätten. Zum einen seh ich das als meine moralische Pflicht, auch anderen zu helfen, zum anderen bin ich wahrscheinlich von Natur aus so.

Allerdings meine ich mit geholfen nicht, dass die mir meine Schulden gezahlt hätten oder mir andere Steine aus dem Weg geräumt hätten. Aber die Leute haben mir in kurzer Zeit so viel beigebracht, dass ich mich selbst binnen einem halben Jahr wieder in eine überschaubare Lage versetzen konnte. Und ich war unheimlich stolz auf mich, meine Schulden selbst bezahlt zu haben.

FERRYS ANGEBOT

Und das Gleiche habe ich mit dir vor. Du wirst in den nächsten Monaten sehr viel übers Leben lernen. Das wird nicht einfach für dich sein, und du wirst sehr viel in deinem Leben ändern. Nicht weil ich das will, oder von dir verlange. Das wird einfach passieren. Du wirst anders denken, und damit in immer bessere Situationen kommen, dir werden bessere Lösungen einfallen und so weiter. Und das meine ich wirklich so. Du wirst dich in ein paar Monaten selbst nicht mehr erkennen. Außerdem bekommst du einen Job bei mir, der deinen Lebensunterhalt finanziert. Das heißt, du wirst wenig Freizeit haben.“

In Josie's Kopf war noch immer heillooses Durcheinander. Er fragte sich, ob er der Situation soweit gewachsen war um hier objektiv durchblicken zu können. Aber im Moment sah er keine Gefahr. Der Schaden mit den Gartenmöbeln war ja langfristig zu begleichen, also hatte er im Moment nur etwas zu gewinnen. Er nahm einen großen Schluck Wasser und bildete sich ein, damit fürs erste seine Bedenken runtergespült zu haben. Jetzt ging es ihm etwas besser. Sogar so gut, dass er versuchen wollte, die Zügel in die Hand zu bekommen.

„Wie stellst du dir das vor wenn du sagst, dass du mich auf die Erfolgsspur setzen willst? Und ehrlicherweise sag ich dir am besten gleich, dass ich mit den Exekutionsleuten schon fast per du bin. Die geben sich bei mir die Klinke in die Hand. Also, falls du mir einen Job geben willst, kannst du dich auf einige Binnenbriefe und Ärger einstellen.“ „Was bitte sind Binnenbriefe?“ „Naja, eben die Briefe, die binnen 14 Tagen abgeholt werden müssen.“

Ferry bog sich vor Lachen, winkte dann aber ab, als wolle er diese unersprießliche Angelegenheit vom Tisch wischen. „Wie schon gesagt, ich habe mich erkundigt. Und du kannst dir sicher sein, dass ich weiß, worauf ich mich einlasse. Und das Prozedere hab ich schon ein paarmal mit anderen Leuten durch. Und alle sind heute saniert und glücklich. Drum lassen mich die Gerichte und Gläubiger in Ruhe, weil sie wissen, dass sie so schneller zu ihrem Geld kommen. Also mach dir keine Sorgen.

Aber wir waren grade bei deinen Jobvorstellungen. So, wie ich das mitbekommen habe, bist du ja großer Autofan, hast aber zurzeit Schiss vor hohen Preisen, um es mal salopp auszudrücken. Was wäre dann mit Gebrauchten?“ „Das wär optimal. Ich mag diese modernen Autos sowieso nicht. Abgesehen von der Optik. Für jeden Handgriff Motoren, und für alles Sensoren und elektronische Assistenten. Meiner Meinung nach braucht bald keiner mehr einen Führerschein. Als behindertengerechte Ausstattung wärs für mich o.k., aber nicht für normale Autofahrer. Entweder verkauf ich Autos oder Behindertenfahrzeuge. Ist zumindest meine Meinung. Außerdem reden die immer vom Spritsparen, und dann wiegt ein neuer Golf 600kg mehr wie der Einser. Wo ist da die Logik?“ „Ich seh das auch so. Ich fahr privat einen vier Jahre alten Golf ohne diese Behindertenausstattungen wie du das nennst.

ERDAL, DER ZWEITE JOB

„Sagt dir Erdal Classics etwas?“ „Meinst du den Gebrauchtwagenhändler gleich drüben beim Kreisverkehr? Klar kenn ich den. Der hat oft super Autos stehen. Ein richtiger Spielplatz für große Jungs. Ich war mal dort, und hab mir die Autos angesehen. Leider hat mich ein Kunde gesehen, es dem Schlicker erzählt, und der gemeint, dass das nicht geht. Ein Neuwagenverkäufer treibt sich nicht auf solchen Autoplätzen herum. Früher, als ich noch meinen Laptop hatte, habe ich mich immer gern auf seiner Homepage umgeschaut, die ist zwar optisch nicht besonders, aber die Autos haben mich voll begeistert. Hat auch einen guten Ruf, und der Inhaber soll auch schwer in Ordnung sein.“ „Kann ich bestätigen. Erdal ist ein alter Kumpel von mir. Er sucht schon länger einen Verkäufer, der ehrlich ist und was von älteren Autos versteht.“ „Mh, ich kann mir vorstellen, dass das ein Job für mich ist. Meinst du, dass ich mit ihm mal reden kann?“

Ferry blätterte in seinem Handy, tippte eine Nachricht und meinte dann: „Entschuldigung, war

wichtig. Auch für dich. Termin haben wir mit ihm in 10 Minuten unten in der Pizzeria, wenns recht ist?“, zwinkerte Ferry ihm zu. „Klar, super“, freute sich Josie. Er schnappte die Kaffeetassen, und stellte sie auf das Bord der Küchenzeile. Ferry drückte auf den Schalter, und die Wand schloss sich automatisch.

Josie wollte noch schnell seine Anzahlung für den Unfall erledigen. Es wär ihm peinlich gewesen, wenn er das erst unten erledigt, oder noch schlimmer, darauf vergessen hätte. Ferry winkte ab: „Weißt du, ich find das super von dir. Aber du hast damit noch Zeit. Erstens weiß ich noch nicht, was die Rechnung ausmacht, und zweitens solltest du Rechnungen nie zu schnell zahlen. Ich hab jeden Monat knapp eine Viertelmillion Ausgaben, und wenn's bis zum Zahlungstermin auf meinem Konto liegt, bekomm ich wenigstens ein bisschen Geld dafür, wenn ich die Rechnungen sofort zahl, hab ich nichts davon. Außer mir bietet jemand 3% Skonto an. Also lass es derweil, du wirst noch genügend Gelegenheit haben, deine Schulden bei mir zu zahlen. Aber ich versteh dich. Ich weiß, dass man sich dann besser fühlt“.

Dann führen sie mit dem Lift hinunter. „Wenn das mit Erdal klappt, dann machen wir es so. Du bist hauptberuflich bei mir angestellt. Das ist einfach möglich, weil ich auch eine Personaldienstleistungs-Agentur habe. Und wenn Erdal dich braucht, meldet er sich. Für dich ist nur wichtig, wie viele Stunden du arbeitest. Also brauchst du keine Sorge haben, dass dir dort oder bei mir die Geldeintreiber auf den Nerv gehen. Ich mach das schon.“

PIZZERIA SUCCESSO

„Wir können gleich hier durch“, wies Ferry auf einen Gang mit einer offenen Tür. „Setzen wir uns dort hinten an den Tisch. Dort haben wir mehr Ruhe“, machte Ferry eine einladende Bewegung. Als sie Platz genommen hatten, kam gleich ein netter freundlicher Kellner. „Hallo Ferry, schön, dass du wieder mal da bist“. „Hallo Carlo, freut mich auch. Darf ich vorstellen, das ist Josie, unser neuer Mann.“ „Ciao amico, da hast du einen guten Griff gemacht. Ferry ist der beste Chef, den ich kenne. Wollt ihr gleich etwas trinken, oder kommt noch wer?“ „Wir warten noch auf Erdal, aber wenn er da ist, kannst uns gleich drei große Bleifreie bringen.“ „Klar, mach ich, schau, dort kommt er schon“ und lief rein.

„Carlo ging's auch mal so wie dir. Jetzt ist er schon zwei Jahre bei mir, schuldenfrei, hat eine nette Wohnung und nächstes Jahr eröffne ich in dem Haus, das ich kaufen will, eine weitere Successo, dort kann er sich dann als Geschäftsführer beweisen. Mit Carlo habe ich auch einen guten Griff gemacht. Wirst schon sehn.“

„Hallo Erdal, alter Schrauber, schön dass du Zeit hast. Darf ich vorstellen, das ist Josie. Er war früher beim Schlicker. Er steht aber wie wir auf die Young- und Oldtimer. Und ich bin sicher, das ist der Mann, den du suchst.“ „Na super, freut mich, und du wärst schnell verfügbar?“ „Klar, ich bin seit zwei Stunden in Schnupperrente.“ „Was ist das?“ fragten beide. „Arbeitslos eben.“ Die anderen lachten schallend. „Der Ausdruck ist super. Und mit der kurzen Arbeitslosigkeit kannst du dann ins Buch der Rekorde“.

„Bitte zurücktreten und die Landebahn freimachen. Die Bleifreien sind da“, lachte Carlo fröhlich. „Was darf ich euch zu essen bringen? Wenn ich einen Vorschlag machen darf, Adriano hat eine neue Pizza-Kreation. Das Rezept hat er von seiner italienischen Mama. Die könntet ihr doch probieren? Und wenn die lecker ist, haben wir endlich eine hauseigene Pizza.“ „Na klar, das machen wir“, waren alle gleich begeistert.

„Kommen wir mal von Bleifrei zu 98 Oktan. Was für Autos findest du richtig gut?“ Josie zog seine Geldbörse raus, und präsentierte seinen Capri. „Den zum Beispiel, 2,3 Liter, V6 160PS, K-Jetronic Einspritzung, gesperrte Hinterachse. Den gab's aber erst ab 1978 mit den runden Doppelscheinwerfern. Mein Traum seit Jahren.“ „Guten Geschmack hat er, der Junge. Und Ahnung auch. Vielleicht kannst du den schon bald mal fahren.“ Josie's Augen leuchteten

begeistert auf. „Gestern hat mich ein alter Kunde angerufen und mir gesagt, dass sein Sohn so einen Capri verkaufen will. Hat aber etwas mehr Dampf als die 160 PS im Kessel, so um die 200PS. War auch ein paarmal am Ring damit. Den können wir uns ansehen. Und als Autohändler brauchst du ohnehin ein Auto. Und mir kann es egal sein, mit welchem du rumfährst. Was dir passieren kann ist, dass ein Kunde den unbedingt haben will. Dann hast du Pech gehabt, und der ist weg. Wir sind ja Händler. Aber es gibt ja unheimlich viele tolle Youngtimer. Angemeldet sind bei mir immer 6 Fahrzeuge auf Wechselkennzeichen, schon wegen der Transporter, die wir selbst brauchen oder verleihen.

Hängerfahren kannst du?“ „Klar, ich war früher zwei Jahre in einem Rally Club. Einige Rallyes bin ich auch selbst gefahren. Meist aber nur Service.“ „Ah, ein Gassenheizer. Alte Omas auf den Baum jagen und so“, lachte Erdal. „Solche Leute gibt’s leider. Die sind aber bei keinem angemeldeten Verein. Wir hatten auf allen Autos Vereinskleber. Die meisten auch die vereinseigene Lackierung. Und das hätte unser Präsi sofort erfahren, wenn sich einer von uns in der Stadt aufgeführt hätte.

„Weiß ich ja, ich kenn die Szene auch ein bisschen, weil einige bei mir in der Werkstatt ihre Autos herrichten oder aufbauen und meine Bühnen und die Halle benutzen dürfen. Oft kommen die nach einem Wochenende mit einem zerknitterten Blechhaufen, und werken zwei Wochen bis der wieder alle Räder auf dem Boden hat. Allerdings lass ich keinen mit dem Wagen vom Platz, bevor ich nicht sicher bin, dass der Wagen in Ordnung ist. Ich kenn Bilder, wo einem der selbst zusammengebratene und gebrochene Überrollkäfig durch Helm und Hirn gedrungen ist. Seit ich denen das Bild gezeigt hab, hören die auf mich. Aber das mit der Werkstattnutzung ist so was wie Sponsoring in Naturalien. Teile und Reifen kaufen die alle über mich. Da hab ich auch was davon“.

„Dreimal Successo á la chef, buon appetito.“ Carlo tat, als würde er gleich davonrauschen, aber er blieb gleich hinter einer Hecke stehen. Er war neugierig, was die drei zu der neuen Pizza sagten. „Also, da hat Adi’s Mama aber wirklich ein tolles Rezept geliefert. So eine leckere Pizza hab ich noch nie gegessen“, rühmte Erdal die neue Kreation. Carlo hatte zugehört, und man konnte ihn erleichtert aufatmen hören. Dann lief er in die Küche, um Adriano davon zu erzählen.

Als sie mit dem Essen fertig waren, legte Ferry 10€ für Carlo unter sein leeres Glas, und sie wollten rüber auf den Autoplatz. Carlo kam gelaufen, um sich zu verabschieden. „Und, was sagt ihr zu unserer neuen Successo? Ist das unser neues Highlight?“ Erwartungsvoll schaute er den Männern an. „Na klar, das habt ihr toll gemacht. Schöne Grüße an Adi. Bist so nett, und schickst du dem Chris abends eine Mail mit der Beschreibung der neuen Pizza. Der macht ohnehin grad ein paar Änderungen an der Karte. Morgen schickt er dir den Entwurf. Wenn er dir gefällt, kannst du den Auftrag gleich absegnen. Dann habt ihr Anfang der Woche die neuen Karten.“

„Ich soll das ganz allein entscheiden?“ Carlo war verblüfft. „Klar, in ein paar Monaten hast du dein eigenes Lokal, da kannst du mich auch nicht jedes Mal fragen.“ Carlo schluckte kurz. Man sah ihm an, dass er sich über das Vertrauen freute. Er wollte noch was sagen, aber die Gäste riefen schon nach ihm. „Ich fliege“, rief Carlo und lief zu den Gästen.

ERDAL CLASSICS

Am Autoplatz angekommen ging Erdal als erstes zur Tür seines Bürocontainers. Dort hingen einige Zettel mit Nachrichten von Kunden. „Siehst du, so geht’s auch. Ich bin eine Stunde nicht da, und hab drei Autos verkauft. Mehr, als wenn ich da rumlaufen würde. Die ruf ich dann gleich an.“

Josie blickte verdutzt drein. „Na so ist’s ja auch wieder nicht“, lachte Erdal. „Die Kunden haben

sich die Wagen schon vor ein paar Tagen angeschaut, und auch die Preise haben wir schon ausgehandelt. Es geht ja nur mehr um die Abholung. Ob mit oder ohne Anmeldung und solche Kleinigkeiten. Wenn was Wichtiges gewesen wäre, hätten die mich angerufen, oder wären ins Successo gekommen. Die meisten wissen, wo sie mich finden. Weißt du, drei Autos am Tag sind ein guter Schnitt. „Pro Person, versteht sich“, und zwinkerte. „Kommt natürlich auch auf den verhandelten Preis an. Aber seit wir im Internet noch aktiver sind, läuft´s immer besser.“

Für nächsten Monat hab ich ein Herbstfest geplant. Wär toll, wenn du da Zeit hast. Da haben wir aber noch viel Vorarbeit. Die fünfzig Autos, die wir da haben, sind zu wenig. Wir brauchen noch mindestens vierzig.“ „Naja, es ist ja so, dass Ferry mich anstellt, und du mich bei ihm ausleihst. Also müsstest du eigentlich ihn fragen. Ich hätt natürlich Zeit.“ Gut, dann klären wir das gleich.“

EINE NEUE WOHNUNG?

Josie sah sich um und entdeckte Ferry in einem offenen Alfa Spider. Ferry blätterte in seinem Handy, und schüttelte lächln den Kopf. „Ist was passiert“, fragte Josie. „Einer meiner Mieter wollte zu Weihnachten nach Texas ziehen. Da hätte ich dir eine schöne möblierte 60m² Wohnung anbieten können.“ „Aber?“, fragte Josie besorgt. „Die Firma, die ihn unbedingt drüben haben will, hat umdisponiert, und er muss heute nacht fliegen. Das heißt, die Wohnung ist schon leer.“ „Und was heißt das?“ „Na ganz einfach, du kannst heute noch einziehen, wenn du willst.“ Ferry grinste. „Die Firma hat ihm einen großzügigen Bonus gezahlt, drum hat er geschrieben, egal wer einzieht, kann er die zu viel gezahlte Miete nutzen. Das heißt, du kannst bis Ersten die Wohnung gratis bewohnen, dann machen wir einen kautionsfreien Mietvertrag. Und weil du einer meiner Mitarbeiter bist, verrechne ich dir alles in allem nur die Hälfte, also 300€. Ist halt die Frage, ob du die Wohnung willst?“

Josie stand da, wie vom Donner gerührt. „Das ist ja Wahnsinn, danke dir vielmals. Ich hätte mir nie träumen lassen, in diesem tollen Haus zu wohnen.“ „Ich denke, du bist es wert, nicht nur, weil du das Haus so liebst wie ich. In dem Haus wohnen nur Menschen, die das Haus lieben. Mir ist es wichtig, dass sich alle wohl fühlen. Negativer Geistesmüll hat bei mir nichts verloren.“ Ferry stieg aus, um die Zeiten zu besprechen, wann und wo sie Josie einsetzen wollten.

So hatte er etwas Zeit, seine Gedanken zu sortieren. Schon seltsam das Leben, dachte er sich. Da fährt du einen Menschen fast über den Haufen, und der hilft dir dafür. Neuer Job, gleich noch einen, eine tolle Wohnung. Ist die Welt doch nicht so mies, wie ich dachte? Oder ist das nur eine Ausnahmesituation? Er dachte über Ferrys Bemerkung über negativen Gedankenmüll nach. Klar kannte er das aus den Büchern. Der Sinn war ihm aber nie richtig bewusst gewesen. Was er aber wusste, dass er alles dafür tun würde, sich die gebotenen Chancen nicht zu zerstören. Er dachte an das Haus, die sauberen Gänge und Fenster. Nirgends sah man die üblichen Schmierereien an den Wänden, die in Wohnhäusern üblich waren. Nicht mal ein Zuckerlpapier lag rum.

IST POSITIV DENKEN IN DIE TASCHE LÜGEN?

Josie mochte es, wenn alles sauber und ordentlich war. Seine vergammelte Hinterhofwohnung belastete ihn schon lange. Wenigstens hatte er sich mal einen Eimer Farbe geleistet, um die grauen Wände zu bemalen. Ihm fiel auf, dass er in den letzten Stunden kein einziges negatives Wort gehört hatte. Waren Erdal und Ferry einfach nur auf die Butterseite des Lebens gefallen? Ferry hatte doch erzählt, dass er selbst mal schwierige Zeiten hatte. Also musste an den Geschichten mit dem positiven Denken doch was dran sein. Vielleicht hatten die beiden jetzt auch noch manche Sorgen, redeten aber lieber von den positiven Dingen.

Das hatte er auch gelesen, aber er war der Meinung, dass sich die Leute da selber in die Tasche logen. Wenn mir eine Kiste mit Glasflaschen runterfällt, kann ich ja auch nicht fröhlich pfeifend weitergehen und mich über das tolle Wetter freuen, dachte er sich.

Wahrscheinlich war gemeint, dass man natürlich die Scherben wegkehrt, und sich eben drüber freut, dass man sich nicht geschnitten hat, oder einem ein Splitter ins Auge fliegt. Auch erfolgreiche Menschen hatten ihre Probleme, so viel wusste er noch. Vielleicht konnte er mit Ferry mal darüber reden. Josie wurde schon oft von Menschen enttäuscht, wenn er über seine Probleme geredet hatte. Die meisten nutzten seine präsentierten Schwachstellen zu ihrem Vorteil aus, oder distanzierten sich von ihm. Aber bei Ferry hatte er von Anfang an ein gutes Gefühl. Er fand, das Risiko war es wert, und er war sich sicher, damit viel zu gewinnen. Dinge verstehen zu lernen, Zusammenhänge zu begreifen.

Und, noch wichtiger war, Ferry war real. Vor ihm, zum Angreifen. Nicht so wie die Autoren der Bücher, die meist auf der anderen Seite der Welt lebten.

FLEXIBEL SEIN IST WICHTIG

„So, wir haben uns da zumindest grundsätzlich geeinigt. Jetzt kommt es auf dich an. Mein Büro und Erdals Geschäft sind ja nur paar Gehminuten auseinander. Uns wär's am liebsten, wenn du flexibel genug wärst, jederzeit mal hier oder da zu arbeiten.“ „Na super, das kenn ich. Im Urlaub hab ich kurz in einer Filmfirma gearbeitet. Dort war es auch üblich, alles zu tun. Manchmal hab ich mit ein paar anderen an einer Bühnendeko gearbeitet, und zwischendurch bin ich mit dem Malergewand am PC gesessen und hab dringende Anfragen bearbeitet.“ „Na, hab ich's dir nicht gesagt?“, lachte Ferry.

„So, ich hab noch einen Termin, und komm erst spät zurück.“ Den Schlüssel für die Wohnung hat dir Johnny, also der Vormieter deiner neuen Wohnung, bei Carlo hinterlegt. Hol ihn dir dann, wenn ihr hier fertig seid. Ich schreib dir zwischendurch eine Nachricht, wann wir uns morgen treffen. Ach ja, Erdal gibt dir dann dein Handy. Die Nummer hab ich schon. Deine Visitenkarten kannst du dir morgen bei Chris abholen. Der hat die Druckerei ein Stück weiter von dem Lokal, wo wir uns nach deiner rasanten Kurventechnik kennengelernt haben.“ Nachdem sie sich von Ferry verabschiedet hatten, gingen sie in den Bürocontainer.

„So, da hast du dein Handy, Akku ist schon voll. Das ist aber eines mit zwei SIM Karten. Am Display siehst du, auf welcher Nummer der Anruf reinkommt. Also entweder meldest du dich mit Gruber Immobilien oder mit Erdal Classics. Wenn du jemanden anrufst, zum Beispiel einen Kunden, musst du aber aufpassen, dass du die richtige Karte für den Anruf auswählst. Sonst ist der Angerufene verwundert, warum ein Autohändler mit ihm über eine Wohnungsübernahme reden will. Wenn er die Nummer gespeichert hat. Das Gleiche bei Mails und Nachrichten. Aber das hast du gleich drauf. Von den Nummern, die unser Geschäft und das von Ferry betreffen, hast du die Nummern, meist schon mit Bild eingespeichert. Da merkst du dir die Kunden auch leichter. Das läuft über unser Netz automatisch auf die Handys.“

Da in dem Regal liegen die Nummern samt Papieren für die Kennzeichen, wenn du eine Probefahrt machst. Darüber hängen die Schlüssel für unsere Autos, die wir verkaufen, und in dem Fach dahinter sind sämtliche Papiere zu dem Fahrzeug. Die Nummern sind bei uns wichtig. Jedes Fahrzeug, das wir anbieten bekommt sofort eine Nummer. Die ist dann überall gleich. Auch auf der Website. Wenn ein Kunde anruft, braucht er nur die Nummer sagen, die tippst du ein, und weißt alles über das Fahrzeug. Es ist wichtig, immer alles einzutragen. Auch alle Telefonate, die ein brauchbares Ergebnis haben.

Also Besichtigungstermin, Probefahrt, Reservierungen, Fahrzeugverleih usw. hat gekauft, war ein Eintausch oder hat uns nur sein KFZ verkauft, Aber natürlich auch alles Private, was dir ein Kunde erzählt. Also wie viele Kinder, in welchem Alter, wo wohnt der Kunde, wie alt ist der

Kunde, wer hat einen Führerschein welcher Job, einfach alles. Auch Urlaubsgewohnheiten, von welchen Autos der Kunde redet. Ach ja, ich hab doch vorher die Werkstatt erwähnt. Die ist gleich hinter dem Platz. Die gehört auch mir. Den Autoplatz hab ich erst, seit Chris mit seiner Druckerei umgezogen ist, und das alte Haus geschliffen wurde. Ferry hat dann den Grund gekauft und mir vermietet.

So, ich ruf jetzt die Kunden an, die mir die Zettel hinterlassen haben, und du kannst dich ja mal durch den PC ackern. Vielleicht spielst du einfach mal ein paar Szenen durch. Wenn du die Nummer T1234 verwendest, kannst du Abläufe auch überall speichern. Sonst kommst du nicht in die Masken für die Verträge. Diese Testdateien lösche ich dann irgendwann mal." Josie kannte die grundsätzliche Software. Alles war übersichtlich, und es war einfach, die Fahrzeugdaten in ein Formular zu übertragen. Er blätterte noch die Seiten mit den Online-Anmeldungen durch, als ihn ein Läuten aufschreckte. Es war sein Handy.

Am Display sah er Ferrys Gesicht. Er hob ab, und meldete sich. „Alles o.k.?" fragte Ferry. „Ich wollte nur sagen, dass der Schlüssel schon bei Carlo liegt. Er weiß Bescheid. Schönen Abend noch." Josie blickte aus dem Fenster und sah, dass ihm Erdal deutete herauszukommen. „Du ziehst ja heute um. Grad hat ein Kunde den T2 Bus zurückgebracht. Wenn du willst, kannst du mit dem gleich deinen Umzug erledigen. Hinten im Bus ist eine Rodel, da brauchst du nicht alles schleppen." „Na super, ich hab mir eh grad überlegt, wie ich das ganze Zeug transportieren soll." „Hab ich mir gedacht. Es ist gleich 6, also wird heut eh nicht mehr viel los sein. Ein paar Kunden kommen noch. Aber das erledige ich schon. Wenn du willst, kannst du gleich losfahren. Vergiss das Handy nicht aufzuladen. Bei uns läuft alles nur deshalb so reibungslos, weil wir immer alle miteinander in Kontakt sind. „Danke Erdal, dann zische ich mal los." Josie trug den Kilometerstand ins Fahrtenbuch ein, und fuhr winkend los.

DIE ALTE WOHNUNG

Als er im Hinterhof ankam, sah der Vermieter aus dem Fenster. „Na, seit wann hast du ein Auto?" rief er herunter. „Das gehört meinem neuen Chef." „Bist du wieder unter die Autohändler gegangen? Find ich gut, ich wollt mich ohnehin wegen eines Wagens für meinen Sohn umschauen." „Da können Sie gerne vorbeikommen. Ich leg Ihnen die Nummer in den Briefkasten. Übrigens gut, dass ich Sie treffe. Ich zieh aus. Mein Chef hat mir eine größere Wohnung angeboten, und heute kann ich einziehen." „Na, dir geht's gut! Das freut mich für dich." „Die Schlüssel werf ich Ihnen in den Briefkasten. Danke für alles. Den Rest der Wohnungsmiete können Sie behalten. Ich brauch in der neuen Wohnung auch erst nächsten Monat Miete zahlen." „Danke, dann wünsch ich dir noch alles Gute!" rief der Hausherr und schloss das Fenster.

Josie holte die Rodel aus dem Wagen und fuhr damit in seine kleine 20m² Wohnung. Er hatte dort nur einen kleinen Kleiderschrank. Davon verwendete er nur den linken Teil. Rechts waren Fächer, dort hatte er sein Waschzeug, seine Küchenutensilien und ein paar Lebensmittel. Daneben standen 10 große Kartons mit Kleidung, seine Sammlung an Autozeitschriften und ein Päckchen Papiere, die ihm die Exekutoren geschickt, oder in die Hand gedrückt hatten. Als er alles eingeräumt hatte, legte er den Schlüssel in den Briefkasten und sah sich nochmal um. Irgendwie war's hier auch nicht so schlecht, dachte er, wenn er an die Wohnungen seiner Freunde dachte.

Er schrieb dem Vermieter die Adresse von Erdal Classics samt Telefonnummer auf. Er wusste, dass Herr Schweiger demnächst von seinem Golf auf einen größeren Wagen umsteigen wollte. Und jetzt hatte er grad erfahren, dass er für seinen Sohn auch einen Wagen suchte. Wäre ja ein guter Start bei Erdal, wenn er gleich zwei Kunden einbrachte. Den Zettel warf er in den Briefkasten und fuhr zu Ferrys Haus. Gleich bei der Pizzeria fand er einen Parkplatz, und ging hinein. „Hallo Josie, du holst den Schlüssel?" begrüßte ihn Carlo. „Genau, meinst du, ich kann

mit der Transportrodel rauffahren? Ich möcht dort keinen Dreck machen, oder die Stufen beschädigen.“ „Hat dir Ferry nicht gesagt, dass wir noch einen anderen Eingang hinterm Haus haben? Dort kannst du bequem ohne Stufen zum Lift fahren. Den Eingang nehmen die Mütter mit ihren Kinderwagen auch immer.“ „Super, danke für den Tipp.“ „Hier der Schlüssel. 3.Stock links, erste Tür.“

Josie verließ das Haus gleich durch den genannten Ausgang um zu sehen, ob er hier auch parken konnte. Gerade fuhr ein PKW aus einer Lücke und Josie beeilte sich, sich den Parkplatz zu sichern. Als er mit der ersten vollgepackten Rodel vor der Wohnungstür stand, war er aufgeregt.

DIE NEUE WOHNUNG

Er sperrte auf und ging hinein. Es roch noch etwas nach diversen Reinigungsmitteln. Es gab eine große Wohnküche, ein Schlafzimmer mit einem großen Kleiderschrank, ein Bad, ein WC, einen Abstellraum und einen kleinen Balkon. Vor der Fensterfront stand ein Schreibtisch mit einem Laptop, daneben ein Büroschrank. Alles geschmackvoll und solide eingerichtet. Im Bad gab's einen Waschtrockner, eine Dusche und einen Spiegelschrank. Auch ein kleiner Kasten stand dort. Josie räumte die Rodel ab, und verteilte die Kisten in der Wohnung. Als er alles in die Wohnung geschafft hatte, sortierte er als erstes die Wäsche. Vieles, vor allem seine Anzüge hatte er seit Monaten nicht getragen, und das meiste roch muffig. Also war mal waschen angesagt.

Da fiel ihm ein, dass er gar keine Waschmittel besaß. Seine Wäsche wusch er bisher in der Münzwäscherei, und dort holte er sich immer die Reiniger aus dem Automaten. Etwas ratlos sah er sich um.

Er überlegte, ob er schnell zum Supermarkt sollte. Dann öffnete er den kleinen Kasten, und erfreut stellte er fest, dass eigentlich alles da war, was man brauchte. Er lud die erste Ladung in die Maschine und schaltete ein. Dann ging er zum Schreibtisch, nahm das Kuvert der Blitzbikers aus der Hosentasche und notierte penibel alles, was er vom Vormieter übernommen bzw. benutzt hatte. Das klär ich morgen mit Ferry, dachte er bei sich. Zahlen kann ich ja, was ich verwendet habe.

Als er sein spärliches Kochgeschirr einräumen wollte, stellte er fest, dass eigentlich alles da war. Also räumte er seine Pfanne und die beiden Töpfe in einen Karton, und wollte dann sein altes Zeug in den Keller bringen. Die Waschmaschine zeigte am Display an, dass das Programm in 5 Minuten fertig ist. Da warte ich gleich, dass ich die nächste Maschine anwerfen kann, dachte er sich, und ging hinaus auf den Balkon. Einfach herrlich hier. Die Wohnung war auf der Rückseite des Hauses, und unten konnte er einen gepflegten Garten sehen, und dahinter eine Halle mit rd. 300m². Bevor er wieder hinein ging, prüfte er mit dem Finger, ob die Erde in den Blumenkästen feucht genug war. Mh, dieser Johnny hat scheinbar auf nichts vergessen.

Als er die nächste Ladung in die Waschmaschine gegeben hatte, steckte er das Handy ein, und fuhr mit der Rodel, seinen leeren Kartons, und den Dingen, die er vorab nicht brauchen konnte in den Keller. Auch sein gesamtes Werkzeug mit den teuren Maschinen und paar Anzüge und Jacken. Er wollte erst mal Geld sparen, und dann die Kleidung in die Reinigung bringen.

Er war ja kein großer Freund von Anlässen und Festen. Dort waren meist mehr Frauen, und deren für ihn wertloses Geschnatter war nichts für ihn. Aber falls er mal nicht ausweichen konnte, hätte er eben alles da. Auf einer Türe stand "Fitnessraum", auf einer anderen "Sauna" und auf der letzten "Tischtennis". Nicht schlecht, dachte er sich. Sein Abteil war genauso sauber wie die Wohnung. Er stellte die Kartons übereinander und brachte die Rodel in den Bus. Wieder oben angekommen, kam am Handy eine Nachricht. „9 Uhr Büro?“, schrieb Ferry. Er sagte zu, und schaltete den Laptop ein. An Software war so ziemlich alles drauf, was man brauchte. Die persönlichen Daten des Vormieters hatte dieser säuberlich entfernt.

Josie war hungrig vom Kistenschleppen und überlegte, ob er sich vom Supermarkt noch etwas zu essen holen sollte. Eine halbe Stunde hätte er noch Zeit. Eigentlich könnte er ja gleich für morgen auch einkaufen, dachte er sich und öffnete den Kühlschrank. Es war eigentlich alles da. Milch, Käse, Butter, Margarine, zwei Packungen Schinken, Eier, Gemüse und Mineralwasser. Auch das Tiefkühlfach war voll, von Pizza bis Tiroler Knödel. Im Schrank fand er noch Toast und eine Packung Vollkornbrot. Josie richtete sich ein gemütliches Abendessen her und nahm sein ganzes Geld aus der Brieftasche.

Das Kleingeld plus 20 Euro gab er wieder hinein. Außerdem noch einen 50er in ein Seitenfach. Das war für ihn eine eiserne Reserve für unvorhersehbare Katastrophen. Das hatte er sich schon vor Jahren so angewöhnt. Gebraucht hatte er diese Reserve allerdings erst einmal. Das restliche Geld legte er in ein Notizheft, in dem er seine Einnahmen und Ausgaben verbuchte. Er notierte die verbrauchten Lebensmittel auf dem Kuvert und steckte das Handy im Schlafzimmer in die Ladestation. Vorher stellte er noch den Wecker auf 6 Uhr. Die Waschmaschine zeigte noch 15 Minuten an. Also konnte er noch schnell essen. Als er fertig war, stellte er den Teller in die Küche, und startete den letzten Waschgang. Mittlerweile war es schon fast 22 Uhr. In einer halben Stunde bin ich in den Federn, dachte er sich, und überzog das gemütliche Bett.

Dann spülte er das benutzte Geschirr, und räumte alles weg. Ein Geschirrspüler war zwar in der Küche, er empfand es aber als Energieverschwendung, das Gerät bei einem Singlehaushalt zu verwenden. Dann wusch er sich, räumte die letzte Ladung Wäsche ein, und legte sich aufs Bett. Es war ihm klar, dass er nicht so schnell einschlafen würde. Zu viele Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Er war eigentlich restlos glücklich. Auch sein Schuldenberg erschien ihm jetzt erheblich kleiner. Zumindest sah er ihn nicht mehr als unüberwindbare Hürde.

DIE ALTEN FREUNDE VERLASSEN?

Er dachte an seine alten Freunde. Klar war das jetzt eine andere Welt, in der er lebte, da passten diese Leute nicht rein. So wertvolle Menschen die auch sind. Aber sich einfach nicht mehr rühren, wäre schäbig gewesen. Außerdem, vielleicht wollten die ja auch ein anderes, besseres Leben? Er kam zu dem Schluss, dass sich alles noch weisen würde, holte die letzte Wäsche aus der Maschine, wollte gerade einräumen. Da fiel ihm ein, er könnte sich ja mal Gedanken machen, was er morgen anziehen wollte. Immerhin stand er morgen im Geschäft vor Kunden. Seine Sportsakkos waren aus pflegeleichtem Stoff, die hatte er im Schonwaschgang waschen können. Kurz aufdampfen, und fertig. So hatte er es immer gemacht. Irgendwas Saloppes, was trotzdem nach was aussieht dachte er sich. Er entschied sich für eine Jeans, ein kariertes Hemd und ein blaues Sportsakko. Eine Krawatte fand er zu übertrieben. In eine Tüte packte er noch seinen Overall. Man weiß ja nie, dachte er sich. Dann sah er noch nach den Geschäftszeiten von Chris. Super, da kann ich die Karte gleich in der Früh holen, bevor ich zu Ferry geh. Und den Bus bring ich vorher zu Erdal. Dann sprang er ins Bett und schlief schnell ein.



BUCH 2

DIENSTAG, 2.6.

Um halb fünf trank er seinen ersten Kaffee und ging in den Garten trainieren. Er überlegte, wie er das mit den Häusern für Ralf anstellte. Da frag ich Ferry. Da extra alles bei ihm einbuchen samt Planerfassung und allem, und nach zehn Minuten wieder alles umschreiben? Allerdings, würd er Ferry auslassen, müsste er Edgar zahlen. Und Maklerschein, etwas alleine machen zu können, hatte er ja nicht. Also lass ichs. Und die Pläne sollten für die paar Minuten als Anhang reichen. Na, mal schau.

MACH ICH EIN THEMA BETRIFFTS 100?

Nach einer Stunde lief er duschen und setzte sich mit Kaffee an den Rechner. Ich brauch mal einen Themenraster, stellte er fest. Er dachte nach und hunderte Sachen schossen ihm durch den Kopf. Das wird nichts. Ich schreib mal alle auf und schau, dass Leon eine Stunde Zeit hat. Den Rest quatsch ich mal nur so aufs Band, einen Teil machen wir dann als Video, den Rest als PDF.

Er schrieb, bis Sabine mit zwei Kaffee kam. Knapp 80 Themenpunkte hatte er. Sie küsste ihn und nahm Platz. Sie überflog seine Liste. „Hirngewitter mit Wirbelsturm, so wie das aussieht“, lachte sie und er nickte. „Versuch mal drei oder mehr Spalten zu machen, und ordne die Themen genau zu.“ Sie überlegte und stellte fest. „Geht eigentlich gar nicht, da greift eins ins andere.“

Er nickte. „Nimm was scheinbar Banales wie Eigenverantwortung. Dann sag mir die zwei oder Bereiche im Leben, wo man das festmachen kann.“ Sie überlegte eine Weile. „Da komm ich aus dem Stegreif schon auf über 20.“ „Genau, ich frag mich wie das andere machen. Egal ob Dieter Lange, Bodo Schäfer oder sonst wer. Die schaffen es, ein Thema rauszugreifen, und das zu behandeln. Wie ein Kapitel in einem Buch. In einem anderen Video kommt wieder so ein Teilbereich. Das müsst man gscheit überlegen. Wie beim Kochen.“

- Kapitel 1: Zutaten holen
- Kapitel 2: Vorbereitungen
- Kapitel 3: Teig mischen
- Kapitel 4: Teig ruhen lassen,
- Kapitel 5: Füllung vorbereiten und kühlen etc.

„Ich überleg, dass wir das von Basics rauf zu Fortgeschritten anlegen. Ist aber auch schwierig, weil wir ja viele verschiedene Gruppen haben. Auch verschiedene Kulturen und Wissensstände, auch die Berufe, vieles betrifft ja auch die Verkäufer.“

VERKÄUFER DAS UNWORT DES JAHRES?

Da brauch ich auch noch einen anderen Begriff. Ich will dieses Wort »Verkäufer« endgültig raushaben. Genaugenommen ists ja auch ein Tauschhandel. Geld gegen Ware, Dienstleistung oder Wissen. Viele Kunden, aber auch Verkäufer haben ja ein riesen Problem damit. Der Kunde hört das Wort und stellt schon die Haare auf. Verkäufer ziehen den Kopf ein und nennen ihren Beruf nur ganz leise. Andere nennen sich Vermittler, klingt aber eher anrücklich, als ob man was zu verbergen hätte. Oder Repräsentant. Klingt aber nach Nasenschirmträger. Also Univögeln und Lehrbuchakrobaten. Schampus schlürfen und eh nix können, außer korrupt sein und Speichellecken. Viele zumindest. Brauchst nur in den Parlamenten zuschauen. Die, die am besten klatschen sind die, die wie ein Hund auf den schon in Aussicht gestellten Knochen warten.

REPRÄSENTANTEN - PLAPPERNDE PROSPEKTVERTEILER

Da gibt's natürlich auch die, die sich stattdessen Berater nennen. Die sind aber meist die Kategorie Auftragsabholer nach dem Zufallsprinzip. Machen 30 Termine in der Woche, rattern ihr Angebot runter, und der Kunde hat die Aufgabe zu entscheiden, brauch ichs oder brauch ichs nicht. Aber das ist ja nur ein plappernder Prospektverteiler. Aber Berater sind auch die Lobbybrut-Typen.“

WAS IST EIN VERKÄUFER?

„Was ist in deinen Augen ein Verkäufer, auch wenn du das dann anders nennst?“ „Naja, verkaufen schon, aber das ist der letzte Punkt auf der Liste. Jeder hat so seine Probleme oder Wünsche, die sind aber oft nicht klar.

Ein Beispiel: ich hab Familie, also brauch ich einen großen Kombi, der in die kleinste Parklücke passt. Also muss man Prioritäten finden oder Kompromisse. Wobei Kompromisse meist wieder nur eine halberte Gschicht sind.“ „Du meinst Urlaub am Berg oder am See, also Bergsee?“ , schmunzelte sie und er nickte.

GELD IST PER SE NIX

„Wenn ich für wen arbeit bekomm ich paar Zetteln oder eben eine Buchungszeile. Also eine Gutschrift. Die kann ich weder essen noch trinken, noch paar Kilometer fahren, mir nicht anhören, damit keinen Nagel einschlagen oder sonstwas. So gesehen ist Geld per se also nichts wert. Den Wert erhält es erst, wenn ich dann einen vollen Bauch hab, liebe Freunde besuche, die 500 km weit weg wohnen, oder ich mir Konzertkarten kauf und dann im Publikum sitz. Oder eben meine Miete, Heizung oder Strom zahl. Und wenn ich gespart, oder gut verdient hab, kann ich mir ein Handy kaufen oder sonst was. Richtig?“ Sie nickte.

„So gesehen ist Geld eigentlich gut.“ „Wieso?“ „Na stell dir vor, du bist auf Arbeitssuche und hast drei gute Angebote. Einer bezahlt seine Leute mit Schuhen, der nächste mit Gemüse, der dritte mit Eintrittskarten.“ Sie lachte. „Klar, mit Geld kauf ich, was ich will oder brauch.“

„Ich denk, wir machen das wie die Zeitungen. Headline, Teaser und zwei Nummern. Die erste gibt an, wieviel zu dem Thema da behandelt wird. Vielleicht die Absätze zählen. Die zweite gibt den Intellekt an. Also wie weit jemand meint, dass er schon in dem Thema drin ist. So wie bei Schulstufen. Na, da frag ich Leon. Außerdem, viele Themen hat sicher schon. Und so viel Zeit hab ich auch nicht. Ich geh mit ihm das durch wie ich das gesagt hab, dann soll er sich wen suchen ders macht, und das nur durchchecken.“

„Weil du nicht wieder was reden willst, was du eh schon weißt?“ „Genau, und ist der Sache sicher dienlicher, wenn ich mich in Neues reingrab, und das gleich auf Band quatsch oder so. Bei einigen wird's reichen nur Thema und Links dazu. Ich such zu den Themen noch die Videos und so raus. Bei vielen ist ja die Hälfte gleich. Irgendwie hab ich grad keinen Nerv dazu.“

Sie nickte lächelnd und ging rein. „Ich bestell noch Blümchen für die Damen“, rief sie und er lächelte ihr nach. Das ewig Sprunghafte kannte sie schon zur Genüge. Er konnte nur an einem Thema gut arbeiten wenn es ihn grad durch und durch begeisterte. Und das konnte nach paar Minuten ein anderes sein.

Josie sah sich um. Mähen reichte nach dem Wochenende. Er holte schnell die Teile für das kleine Spielhaus und baute es auf.

VIDEOS IM TEAM? BESSER.

Ihr kam eine Idee. Wenn eine ganze Gruppe beisammen war, sprudelte er stundenlang alles raus, dazwischen stellten andere Fragen, oder er vergewisserte sich, verstanden worden zu sein. Und da wären an einem Abend locker 6 Themen durchgekaut.

Schematisch eine Checkliste abarbeiten, das war nichts für ihn. Außer, wenn er beim Kunden saß. Aber eigentlich auch, damit der Kunde auf Spur blieb. Rösselsprünge zwischen den Synapsen war nichts für Kunden, die ihn nicht kannten.

AUF ZU DEN PÜRSTNER SISTERS

Sabine war fertig, sie holten die Schlüssel aus dem Postkasten, die Blümchen von Julia und parkten kurze Zeit später vorm Haus. Unterwegs riefen sie Erdal an und wollten wissen wie es ihm ginge. Alles bestens, lachte er. Glaubte man ihm aber nicht so richtig.

Sie schauten sich von der anderen Straßenseite aus das Haus mal an. „Also ich kann mir gut vorstellen, dass da drin ein moderner Elektromarkt entsteht“, stellte sie fest. „Sind auch sicher sehr hohe Räume, wenn man von den Fenstern ausgeht. Und die Lage ist auch gut.“

Sie gingen langsam die scheinbar endlos langen Treppen rauf. Im zweiten Stock hielten sie kurz, damit sie sich ausrasten konnte. „Also ich beneid die Damen nicht. Auch wenns fit hält.“

DIE LADIES KENNEN UNSERE ZWEI

Sabine verschnauft oben noch kurz, dann läuteten sie. Man hörte die Dielen knarren, dann öffnete eine der Damen und bat sie herein. Sie wollten sich vorstellen, aber eine der Damen winkte lächelnd ab und meinte freundlich: „Josie und Sabine. Das freut uns aber. Wir kennen euch ja von den Internetseiten, und bei der Eröffnung dieses KIGO Parks waren wir auch dort. Wir fanden das sehr nett, was du über uns alten Menschen gesagt hast. Wir sind Adele, Hermine und Mechthild. Kommt, setzt euch.“ Josie überreichte noch die Blumen, die Mechthild in eine Vase gab.

Sie ließen die Damen mal erzählen. Früher hatten sie für Theater Kostüme geschneidert, geändert und ausgebessert. Jetzt machten sie das eher noch als Zeitvertreib und änderten Kleider und Anzüge. Geld hatten sie gespart, wussten aber nicht wohin, wenn sie die Wohnung aufgaben.

UMZIEHEN? WÄR SCHÖN

„Seit hier so viel passiert und gebaut wurde, ist das mit den Wohnungen schwer geworden. Wir haben öfter bei Maklern angerufen. Ist bei uns auch nicht so einfach. Wir haben unser ganzes Leben miteinander verbracht. Da würd es uns schwerfallen, paar Häuserblocks getrennt zu leben“, seufzte Mechthild etwas resigniert. „Und angeboten wurden uns Wohnungen, die auch wieder in einem zweiten oder dritten Stock liegen. Wieder ohne Aufzug.“ „Das kann ich Ihnen gut nachfühlen“, lächelte Sabine. „Ich war mir auch nicht sicher, dass ich es bis rauf schaff.“ Adele brachte Kaffee und sie plauderten noch weiter.

BEGEISTERUNG FÜRS STIFT STEIGT

Sabine brachte dann das Stift ins Gespräch. Wie komfortabel es dort sei, man aber jederzeit

seine Ruhe hätte. Sich zurückziehen konnte. Wer wollte, konnte auch eigene Möbel mitbringen. Den geliebten Schaukelstuhl oder den Sekretär, der schon seit Generationen in der Familie war. „Der Bus hält auch gleich dort, Ärzte sind immer im Haus. Auch Frisör und was man so braucht. Auch ein kleiner Laden im Erdgeschoß. Ich denke, das haben sie sich verdient, die älteren Menschen, sich mal etwas gönnen zu können.“ Die Damen ließen sich die Bilder zeigen. Auf vielen waren auch Bewohner des Stifts zu sehen. Einige kannten sie und fänden das wunderbar, sich mit alten Bekannten unterhalten zu können.

Sabine erzählte von der tollen Lösung mit den drei Zimmern und die Ladies waren sehr angetan. Was dann mit dem Haus passieren würde, wollte Adele wissen. „Das Haus wird großteils erhalten, wie es ist. Neues Dach, neue Fenster und Fassade natürlich. Hier kommt ein riesiger Elektromarkt rein. Von einem guten Kunden von uns. Wir planen das auch gemeinsam, und ist auch ihm dran gelegen, dass wir alt und modern mischen. Wir haben da gute Leute, die haben auch den KIGO Park und alles andere geplant.“ Die Damen nickten. Die Welt dreht sich ja weiter, das hatten sie schon verstanden.

Nach einer Viertelstunde beschlossen sie, das Stift zu besichtigen. Langsam gingen sie die Treppen runter und zum Wagen. „Das ist ja schick, dieser alte offene Sportwagen“, freuten sie sich.

BESICHTIGUNG DES STIFTS

Sie fuhren gemütlich rüber zum Stift und hielten vor dem Haupteingang. Sabine stieg mit den Damen aus und Josie suchte einen Parkplatz.

Frau Schönauer, eine nette Dame um die 50, die eigentlich nur Cilly, von Cäcilia, genannt werden wollte, setzte sich mit ihnen in eine gemütliche Ecke des Foyers und ließ sich mal erzählen, wie sich die Damen das Wohnen hier vorstellten. Um diese Zeit waren die meisten Bewohner in ihren Zimmern, also hatten sie Ruhe.

Das meiste wusste Cilly zwar schon von Sabine, aber so fassten die Damen schneller Vertrauen, wenn sie erzählen konnten. Andere knallten einem gleich mal die Hausordnung um die Ohren. Das vorbereitete Angebot müsste eigentlich optimal sein, dachte sich Cilly und bot an, raufzufahren.

Die Ladies lobten den schönen Aufzug mit den verglasten Wänden, wo man schön runterschauen konnte. Dann sahen sie sich die Wohnung im zweiten Stock an. Alle fanden das toll gelöst. Es gab auch einen schönen breiten Balkon, der von allen Zimmern aus zugänglich war. Die Wohnung war am Eck gelegen, zwei hatten den Blick auf den KIGO Park, ein Zimmer lag Richtung Altstadt.

„Wenn ihr eigene Möbel hier aufstellen wollt, kein Problem, dann machen wir gleich Platz. Viele unserer Gäste mögen es, vertraute Sachen mitzunehmen. Wir finden das gut, wir wollen ja, dass sich alle wohlfühlen.“ Die Schwestern nickten erfreut und berieten kurz, was sie mitnehmen wollten. Der Transport bereitete ihnen allerdings Sorgen, aber Josie winkte gleich ab.

„Das ist kein Problem. Wenn wir uns einig sind, schick ich euch zwei Damen her, die euch beim Packen helfen. Dann kommen zwei unserer Leute und transportieren alles her und stellen gleich alles auf.“ Cilly nickte. „Und hier helfen wir euch dann beim Auspacken. Machen wir gerne.“

Der Preis war durchaus akzeptabel und die Damen unterschrieben gleich. Gleich morgen würden sie das gerne mit dem Umzug erledigt haben. Josie rief schnell Ferry an, der gleich Leute bereitstellte. Den Hausteil würd die OPTIMA mal kaufen, und dann gleich alles an Ralf weitergeben. „Ach ja, wegen eurem Saal. Da red ich noch mit paar Leuten und meld mich bei dir.“

Sie bedankten sich und fuhren wieder runter. „Grüß Gott. Sagen Sie, sind Sie nicht der Josie, der von dem Autohaus?“, fragte ein älteres Paar. „Ja stimmt. Grüß Gott auch.... Moment, nichts sagen.Familie Baumann, richtig? Sie haben bei unserem Fest im Herbst einen weißen VW Derby gekauft, stimmts?“

„Beachtlich, junger Mann, dass Sie sich das bei dem Trubel gemerkt haben“, freute sich Herr Baumann. „Nette Kunden merk ich mir immer. Sie haben mir auch von Ihrem Enkel erzählt, der gerade seinen Elektroingenieur fertig macht. Wie geht’s ihm denn?“ „Ach, unserm Sepperl geht’s gut. Der Wagen war ja für ihn gedacht. Wir sind nur paar Wochen gefahren, bis wir in diesem wunderschönen Stift einen Platz bekommen haben.“

Sie verabschiedeten sich und fuhren wieder zurück. „Wolltet ihr vielleicht noch was einkaufen? Essen oder so? Dann holen wir das gleich und ich trag alles rauf.“ „Nein danke, haben wir alles. Weißt du, dieser SuMa Supermarkt, die stellen jetzt auch alles zu. Die sind nett und pünktlich. Da brauchen wir uns nicht abschleppen“, erzählte Mechthild begeistert. „Ja, und wenn ich der Dame am Telefon sag, uns sind zwei Kilo Zwiebel zu viel, dann bekommen wir auch nur ein Kilo. Das ist wunderbar dort.“

Sie gingen dann langsam mit den Damen rauf und erledigten den Vertrag. „Darf ich eure Nummer weitergeben? Wegen den Leuten, die euch dann helfen?“ „Natürlich gern. Wir sind euch wirklich dankbar für diese Lösung.“

BOYD UND MIKE BRINGEN NEUES

Sie verabschiedeten sich dann fuhren rasch heim. Es war kurz vor 11. Boyd und Mike warteten schon. Sabine öffnete das Tor, und alle fuhren rein. Sie begrüßten sich und setzten sich draußen in die warme Sonne. „Was wollt ihr trinken? Ist elf Uhr. Zeit fürs erste Bier oder lieber was anderes?“ „Drivers passt schon“, lachte Boyd. „Was magst du?“ „Nur ein Wasser bitte.“

KONZERNE RÜSTEN ZUR ATTACKE

Josie teilte die Getränke aus und sie stießen an. „Na, was gibt es Neues in der weiten Welt?“, wollte er wissen. „Naja, so einiges, auch Unerfreuliches“, berichtete Boyd. „Den Konzernen in Afikan einfach so das Wasser abzudrehen hat denen natürlich nicht gepasst. Deswegen auch das Treffen bei Wendelin am Donnerstag. Schöne Grüße von Jonas, er kommt dann vielleicht auch zu dem Treffen. Die haben auch hier ihre Finger im Spiel. Hier heißt in TOM.“ Er sah Josie erwartungsvoll an.

„Naja, überrascht mich eigentlich nicht. Dass die klein beigeben, war nicht zu erwarten. Gut, die haben wir ja abgefertigt wie paar Rotzlöffel. War aber Absicht. Das mit dem groben Klotz und so. Wie heißts so schön bei den alten Athenern?

dann tue der Starke was er könne, und erleide der Schwache, was er müsse

Recht gilt nur zwischen zwei gleich Starken. Gesetz des Dschungels eben, wie am Schulhof. Also nicht ducken sondern Rücken gerade und Paroli bieten. Habt ihr da was, was wir als Munition verwenden können?“ Boyd grinste. „Das gefällt mir. Andere haben die Hosen gestrichen voll, noch bevor der andere seine Geschütze geladen hat. Grad bei Konzernen.“ Josie lachte herzlich. „Wir sind die Guten, also kein Grund für Panik. Bei Konzernen sollte man das nicht im Vorhinein annehmen.“

ICH BIN EIN KONZERN, ALSO BIN ICH GOTT

Boyd nickte. „Machen wirs der Reihe nach.“ Er blätterte in seinen Notizen. „In Afikan wollen die diese halbseidenen Verträge neu abgefasst rückdatiert und bestätigt haben. Nicht als Bitte, sondern mit ziemlichem Nachdruck. Gilt auch für die Zufahrtssperren und anderes, was ihr dort an Steinen für die ausgelegt habt. Natürlich verlangen die auch die Aufhebung der

Naturschutzzonen. Auch hier stapelweise Klagen etc. Ein weiterer Stapel mit Gutachten, die deren Forderungen belegen. Gekauftes Zettelwerk von Professoren, die sich über Fördergelder freuen, auch nicht so neu. Das mit deren wirtschaftlichen Interessen ist natürlich nur zwischen den Zeilen rauszulesen. Geschrieben steht, dass es für Afikans Wirtschaft wichtig ist. TOM also dann für den Hunger der Welt an die Wand zu tackern wär.

KLAGSLAWINE DER KONZERNE. NA UND?

Sonst in TOM Klagen wegen unlauterem Wettbewerb, weil die ohne Mitarbeiter dastehen und anderes. Natürlich auch, überall die Liste unerwünschter Kunden vor die Nase gehalten zu bekommen. Diskriminierung etc. Heißt, auch hier stapelweise Klagen.“ Josie sah ihn ungerührt an. „Das wars dann schon?“ Boyd schmunzelte. „Na reicht doch, oder?“ „Na glaubst du, dass die mit irgendwas durchkommen, ich kanns mir nicht vorstellen.

Und die übliche Tour der Konzerne, die Regierungen unter Druck, und damit auf deren Seite zu ziehen, das funktioniert nicht mehr. Haben die scheinbar noch nicht kapiert. Klar, man ist Gott als Konzern. Aber wir lassen die Klagen mal kommen, wenn die ihren Stapel samt einer saftigen Rechnung oben drauf zurückbekommen, dann werden sogar die das begreifen. Hoff ich zumindest. Unter die Rechnung kommen noch paar unangenehme Blätter, die wir vielleicht zugespielt bekommen. Könnt ja sein. Dann können die ja überlegen, ob die solche Themen dann auch durch die Presse gezogen haben wollen. Heißt auch »Oscar bitte vor den Vorhang«. Der wartet eh schon lang.“

Die andern grinsten. „Und das mit dem Brandbomben Stakkato, was wir für den Knallmeier für sein Hofratsfeuerwerk vorbereitet hatten, liegt auch noch im Fundus.“

In unseren Newslettern wird's dann laufend weitere spannende Themen aus Wirtschaft, Politik, Menschenkenntnis, Persönlichkeitsentwicklung und vieles andere geben. Sei gespannt!

Euer Josie

Auf unserer Webseite findest du auch viele interessante Beiträge und Infos

<https://josie-8-mrd-rechnen-ab.at/>



oder einfach QR Code scannen